

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

56 (6.3.1896) I. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf Mal.
Abonnementspreis:
vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentin bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigergebühren:
Die 14tägige Kolonietzeit oder deren Raum 20 Pf., im Restamentteile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützte Stellen sind abzugeben und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Mr. 56. I. Blatt.

Karlsruhe, Freitag, den 6. März.

1896.

Antliche Nachrichten.

S. R. H. der Großherzog haben unter dem 18. Febr. d. J. dem Dr. Reichling aus Mannheim das Ritterkreuz 1. Klasse des höchsten Ordens vom Bähringer Löwen verliehen.
S. R. H. der Großherzog haben unter dem 10. Febr. d. J. die folgenden Auszeichnungen verliehen:
a. das Verdienstkreuz vom Bähringer Löwen:
dem Königl. Hofmeister Karl Sadié in Berlin;
b. die kleine goldene Verdienstmedaille:
dem Feldwebel Großmann von der Königl. Schloßgarde-Kompanie und
c. die silberne Verdienstmedaille:
dem Gensdarmen Bismarckmeister Wierle daselbst.
S. R. H. der Großherzog haben dem Kammerdiener S. Großh. Hofmeister Karl Sadié, die unterthänig nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihm von S. M. dem Kaiser von Rußland verliehenen, um den Hals zu tragenden goldenen Medaille am Bande des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens erteilt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. März. Die heutige Sitzung endigte wieder einmal mit Beschlusfähigkeit, die nicht zufällig entstanden, sondern absichtlich herbeigeführt war. — Zunächst ist über den Verlauf der Debatte noch folgendes zu berichten:
Abg. Barth (freil. Vg.): Man hatte die Vorlage eingebracht, um die Lebensbedingungen der Zuckerfabrikanten zu sichern. In der Entwicklung der Preise der letzten Jahre hat man einen zwingenden Anlaß gefunden, mit so wichtigen Mitteln, wie die Vorlage sie mit sich bringt, einzugreifen. In den letzten 90er Jahren sind die Zuckerpriese außergewöhnlich niedrig gewesen und da hat man gemeint, ein weiterer Rückgang führe den Ruin der gesamten Zuckerindustrie mit sich. Man braucht nur diese niedrigen Preise ebenso als Ausnahmepreise zu betrachten, wie die Segner den heutigen Preis als Ausnahmepreise bezeichnen, dann ist die ganze Vorlage unnötig. Auch aus der heutigen Situation kann man die Behauptung nicht begründen, daß Deutschland auf dem Weltmarkt wehrlos ist und deshalb in dieser rigorosen Weise Abhilfe nothue. Deutschland hat, wenn die Vorlage Gesetz wird, neue Millionen zu zahlen, aber diese werden nicht den Produzenten, sondern den auswärtigen Konsumenten zugute kommen. (Zehnjähriger Beifall links.) Aber schlimmer wie die unmittelbare Steigerung der Prämie ist die Kontingentierung, welche die andern Länder nur veranlassen wird, die Produktion zu erhöhen und den Weltmarkt zu geminnen. Nachdem meinerseits klar gelegt worden ist, welche kolossalen Lasten den Konsumenten durch die Vorlage erwachsen, die ich als einen Abderidenreich bezeichnen möchte, ist der Reichstag meines Erachtens verpflichtet, mit allem Ernste die Sache zu prüfen, um nicht schließlich die Zuckerindustrie, die man vor dem Untergange schützen will, in das größte Verderben zu führen.
Abg. Zimmermann (Antis.): Ich stehe allerdings nicht im Einklange mit den allgemeinen landwirtschaftlichen Anschauungen, aber doch dürfen wir nicht, wenn Not vorhanden ist, mit verwehrten Armen dasitzen, sondern müssen Abhilfe schaffen. Freilich ist nicht, wie der Minister gesagt, die Zuckerindustrie das Rückgrat der Landwirtschaft. Ihr Rückgrat ist der Ackerbau, nur die verfehlte Politik der Handelsverträge hat bewirkt, daß ein so großer Teil der Landwirtschaft sich auf den Ackerbau geworfen hat. Ist hier kein Wandel zu schaffen, so müssen wir jetzt der Zuckerindustrie unter die Arme greifen. Wir dehnen diese Hilfe aber nur auf die Dauer des Bestehens dieser Verträge aus. Die Hauptfrage bei der Vorlage ist: Wie müssen wir die Kontingentierung durchzuführen? So, daß wir bei Durchführung dieser Maßregel die Erträge der Kleinbauern sichern. Es freut mich, daß man die Vorlage nur als eine vorübergehende Maßregel und als ein notwendiges Kampfmittel bezeichnet. Wie die Vorlage gegenwärtig beschaffen ist, ist sie allerdings für mich und einen Teil meiner politischen Freunde unannehmbar.
Abg. v. Staudy (Kon.): Keine Fraktion stellt der Vorlage so gegenüber, daß sie geneigt ist, sie in ihrer jetzigen Form anzunehmen. Wir finden keinen Anlaß, die Kontingentierung zu verteidigen, denn dadurch werden nur gewisse Kreise bevorzugt und andere zu Gunsten dieser eingeschränkt. Wir müssen uns auch energisch gegen ein solches Experiment der Wirtschaftspolitik vernehmen. Wenn wir die Produktion beschränken, so werden wir andern Ländern den Weg zum Weltmarkt bahnen, und haben wir einmal hier unsere Position verloren, so ist es schwer wieder zu gewinnen. Ich würde es in diesem Augenblicke auch nicht für unratlich halten, um den Preis der Prämie den Kampf mit dem Auslande aufzunehmen, aber um den Preis der Kontingentierung niemals. Graf Bismarck hat gemeint, diese Maßregel sei eine vorübergehende, aber das will ich am allerwenigsten. Ich wünsche, daß

die Zuckerindustrie endlich einmal weiß, woran sie ist, denn sie ist in letzter Zeit mit gutem Grunde unruhig geworden. Im Osten ist bereits der Kartoffelbau durch die Kontingentierung erheblich geschädigt. Soll das gleiche Los jetzt den Ackerbau treffen? Wir im Osten haben nicht wie im Westen kapitalistische Fabriken gegründet, sondern sie in unserer Armut genossenschaftlich organisiert. Dazu kommen dem Westen gegenüber große Betriebschwierigkeiten. So können wir gegen diese Kontingentierung nie Sieger sein. Namentlich auf uns im Osten muß daher die Kontingentierung sehr empfindlich wirken. Die großen Fabriken des Ostens werden 25 Proz. Ackerbau verwenden können und die Kleinbauern ganz fallen. Ich persönlich würde ja vielleicht bestehen können, aber ich halte die Vorlage für ein reichsfeindliches Zwangsmittel, wenn man keine Bedenken trägt, zu Gunsten des Reiches 15 Proz. der gesamten Landwirthe zu opfern. Ich wüßte nicht, daß demgegenüber Herr Mayer die Zustimmung seiner gesamten Fraktionsgenossen in Aussicht stellt. Ich hoffe, daß in einer Kommission die Vorlage eine Gestalt erhält, wie sie den Interessen des gesamten Vaterlandes entspricht. An diesen Beratungen werden wir uns auf's lebhafteste beteiligen. (Beifall rechts.)

Minister v. Hammerstein: Meinen Ausdruck, daß der Ackerbau das Rückgrat der Landwirtschaft ist, habe ich durch den Hinweis auf ihre Bedeutung für die Technik begründet.

Minister stellte Richter den Antrag auf Vertagung und bezweifelte gleichzeitig die Beschlusfähigkeit des Hauses. Die namentliche Auszahlung ergab in der That die Anwesenheit von nur 165 Mitgliedern, so daß die Fortsetzung der Beratung auf morgen vertagt werden mußte. Wie war aber die Beschlusfähigkeit zu Stande gekommen? Unser 4. Berichterstatter beantwortete diese Frage durch folgende telegraphische Mitteilung:

4. Berlin, 4. März. Die heutige Beschlusfähigkeit des Reichstages ist auf Obstruktion der Freisinnigen und Sozialdemokraten, die bis auf Richter und Singer den Saal verließen, zurückzuführen. Die Auszahlung ergab 165 Anwesende im Saal, aber im Gebäude zählte man 210 Güte van Abgeordneten.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Angesichts der ersten Folgen, welche bei dem Verzicht auf die Schutzimpfung gegen die Pocken für das Volkswohl eintreten würden, entschloß sich das Kaiserl. Gesundheitsamt, die Bedeutung und Folgen der Schutzimpfung in einer in alle Kreise vertheilten Druckschrift darzulegen. Diefelbe zeigt an der Hand der geschichtlichen und statistischen Thatfachen, wie die Grundgedanken des Impfsystems entstanden, erörtert den Inhalt der Ausführungsbestimmungen des Gesetzes, weist die Einwände gegen dasselbe zurück und berichtet über die Erfolge des Gesetzes. Die Schrift legt u. a. dar, daß die Zahl der Todesfälle im Deutschen Reiche von 1886 bis 1891 jährlich nur durchschnittlich 126 betrug. Von 1 Million erlagen bei uns in 1889 bis 1893 jährlich 2,3, in französischen Städten 14,7, in Belgien 25,9, in Oesterreich 31,3, und in England von 1891/93 88,4 Personen. Wäre bei uns die Maltenterrillidität so groß, wie in den vorgenannten Ländern, so hätten wir nicht 126, sondern 7,321 resp. 12,584, resp. 15,543 oder gar 41,584 Todesfälle zu verzeichnen gehabt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu den Propagandierungen bezüglich des ablehnenden Bescheides des Reichsbank gegenüber dem Gesuche der Handelskammer in Elberfeld auf Mehrerhebung von Krongnoten: Die Schlussfolgerung, daß das Unterbleiben der Verklärung des Kronenmünzfußes Goldmünze beweise, sei unbegründet. Der Bundesrat habe die Neuprägung bisher beschlossen, soweit allgemeine dringende Verhältnisse dies für sich sprächen. Eine gewisse Zurückhaltung würde, abgesehen von den relativ hohen Prägestosten, durch die Absicht bestimmt, eine thunlichst starke Verwendung von Silbergeld zu bewirken, sowie durch die Erwägung, daß Kronen sich leichter abnutzen, als Doppelpfennige. Der verfügbare Goldvorrat würde eine Neuprägung jederzeit gestatten. Uebrigens ist gerade von bimetallicischer Seite eine Einschränkung der Kronenmünzprägung wiederholt empfohlen worden, so vom Abg. v. Kardorff in der Reichstagsitzung vom 16. April 1894.

Die Wahrscheinlichkeit, daß zwischen Centrum und Konserwativen ein gewisses Einverständnis besteht, erhält durch nachstehende Meldung eines parlamentarischen Berichterstatters eine gewisse Bestätigung. Dieser meldet: Die konservative Fraktion des Reichstages beschloß, in den §§ 1300 ff. des bürgerlichen Gesetzbuchs, betr. die Beschließung vor dem Standesbeamten, die Bestimmung der

kirchlichen Trauung ausnehmen zu lassen: also die fakultative Civilehe einführen zu lassen. Ein derartiger Antrag im Verein mit den Centrumsmitgliedern eröffnet wieder einmal die angenehme Aussicht auf eine Kulturkampfsdebatte im Reichstag.

Ausland.

Frankreich. Der Großfürst Thronfolger von Rußland traf am 4. März, von La Turbie kommend, in Nizza ein und besuchte in Begleitung des Herzogs von Leuchtenberg und des Prinzen von Odenburg den Präsidenten Faure. Der Großfürst wurde vom Präsidenten inmitten der Minister im großen Saale der Präfectur empfangen. Nach der Vorstellung der Minister und einer kurzen Unterredung verließ der Präsident mit dem Großfürsten eine Viertelstunde im Gespräch. Die Bevölkerung begrüßte den Großfürsten auf der Fahrt von und zum Bahnhofe auf das Lebhafteste. — Im Laufe der offiziellen Empfänge, die am 4. März, vormittags, stattfanden, drückte der italienische Konsul Simonetti als Doge des Konsularkorps dem Präsidenten Faure die Wünsche für dessen eigenes und das Wohlgerhen Frankreichs aus.

England. Das Unterhaus nahm am Dienstag ohne besondere Abstimmung den Beschlus antrag Smith auf Verbesserung der Lage der christlichen Bevölkerung in der asiatischen Türkei an. Im Laufe der Debatte erklärte Curzon, die Regierung nehme den Antrag in der jetzigen milderen Form an, vorausgesetzt, daß nicht eine Herabsetzung des Ergebnisses durch Waffengewalt verstanden sei. Er führte Johann aus, weshalb das europäische Konzert sich nicht so weit ausweisen habe, als man gehofft hatte. Desterreich verlangte, daß die Aktion durch den Sultan, nicht durch den Sultan erfolge. Rußland wollte, daß man der Aufregung Zeit lassen solle, sich zu legen und daß man geduldig den Erfolg der Bemühungen des Sultans zur Durchführung der Reformen abwarten solle. Ein isoliertes Vorgehen Englands würde unpraktisch gewesen sein und hätte das Risiko weiterer Gefahren für die Christen und die Gefahr eines europäischen Krieges in sich geschlossen. England sahre trotzdem fort, sein Bestes zu thun, um die Lage der Armenier zu bessern.

Nach einer Zuschrift der „Polit. Korresp.“ aus London schweben zwischen Lord Salisbury und dem französischen Botschafter Baron de Courcel Verhandlungen über die ägyptische Angelegenheit. Salisbury sei nicht abgeneigt, in die Klüftung Ägyptens auf der Basis der von Sir Henry Drummond Wolff mit der Fortsetzung abgeschlossenen Konvention zu willigen, wonach Ägypten faktisch neutralisiert und England unter gewissen Bedingungen das Recht der Wiederbesetzung eingeräumt würde. Als völlig ausgeschlossen gelte, so schreibt die „Zeit. Ztg.“, daß Deutschland eine etwaige Preisung auf England unterstützen werde.

Spanien. Die Nachricht, daß auch das Repräsentantenhaus in Washington eine Resolution gefaßt habe, die sich für Anerkennung der Insurgenten auf Kuba als kriegführende Macht ausspricht, hat die Aufregung in Madrid auf die Spitze getrieben. Sämtliche Blätter meinen, daß ein Krieg sehr wahrscheinlich sei und sie veröffentlichen spalterlange Erörterungen und Statistiken über die den beiden Mächten zu Gebote stehenden Kampfmittel. Sowohl in Madrid wie in den Provinzen machen, li. Zeit. Ztg., die Polizei und die Gensdarmerei übermenschliche Anstrengungen, um Kundgebungen gegen Nordamerika zu unterdrücken. Massenhaft erboten sich Freiwillige für den Kriegsfalle. Der Kriegs- und der Marineminister lassen eifrig rufen. Die Regierung unterhandelt mit der deutschen Marinegewerkschaft dahin, daß sämtliche Gewehre, die während der nächsten 6 Monate mit dem Aufgebot aller Kräfte hergestellt werden können, nach Spanien geliefert werden. Vorerst wurden 40 000 Mauser-Gewehre für Kuba und 80 000 für hier bestellt. Die Regierung will die 49 Provinzen Spaniens ausfordern, im Kriegsfalle je ein Kaperschiff zu stiften.

Türkei. Der Sultan hat die serbisch-türkische Konsularkonvention unterzeichnet. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Während 15 von Gensdarmen begleitete Einwohner von Zeitun in Albanien Proviant taufsten, wurden 9 derselben getödtet, einige verwundet und ihnen die Leutiere weggenommen. Die Pforte versprach, den Fall zu untersuchen.

Die Niederlage der Italiener.

Von unserem Korrespondenten in Rom erhalten wir unter dem 3. März folgenden Bericht:
Rom, 3. März. Heute Nacht hat der Telegraph durch ganz

„Näher.“

Roman von Reinhold Ortman.

„Das ist sehr seltsam“, sagte sie, als er gendete. „Und Sie haben wirklich noch nicht in Erfahrung bringen können, gegen wen Ihres Bruders Vorwürfe und Anklagen eigentlich gerichtet waren?“
„Wie sollte ich das, da mir doch bis zur Stunde noch jeder Anhalt fehlt! Wenn ich nur begreifen könnte, warum er, der doch sonst nie ein Geheimnis vor mir hatte, gerade diesmal so farg und zurückhaltend in seinen Aeußerungen war!“
„Glauben Sie nicht, daß vielleicht irgend eine Herzensangelegenheit im Spiele sein könnte?“
Werner schüttelte den Kopf.
„Ich habe wohl daran gedacht, aber es dünkt mich doch gar unwahrscheinlich. Daß sein Herz noch frei war, als wir uns trennten, weiß ich gewiß, und wenn es während seines kurzen Aufenthalts hier in Hamburg in Fesseln geschlagen worden wäre, so hätte er es mir sicherlich nicht verschwiegen. Zwischen uns gab es eben nichts Heimliches und Verstecktes. Daß er mir irgend ein Herzleid verborgen hätte, um mich nicht zu betreiben, könnte ich allenfalls noch für möglich halten — an seinem Glück aber, und seine erste Liebe wäre ihm doch gewiß der Zutritt aller Glückseligkeit gewesen, hätte er sich ohne jeden Zweifel freudig teilnehmen lassen. Wie ich ihn kenne — doch, um Gotteswillen, was thun Sie, Fräulein Weiersdorf! Wir rennen ja unsehbar mit dem Dampfer zusammen!“
Ein paar kurze, scharfe Pfiffe und die lauten Zurufe des Kapitäns hatten ihn auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht, die in diesem Augenblicke bereits völlig unabwendbar schien. Mit vollem Winde glitten sie in jährender Richtung gerade auf die Spitze des kleinen Dampfers zu, dessen Steuermann seinen Kurs beibehalten hatte, weil er der Ueberzeugung gewesen sein mochte, daß es dem Segler leicht sein würde, noch zur rechten Zeit auszuweichen.
In großer Erregung war Werner aufgesprungen, aber von

der Spitze des Bootes her klang Antoniens helle Stimme ruhig zurück:

„Fürchten Sie nichts! Wir kommen ungefährdet vorüber!“
Und ihre Zuversicht erwies sich als berechtigt, denn haarscharf an dem Bug des Dampfers vorbei kreuzten sie seinen Kurs, ohne daß das Segelboot von dem größeren Fahrzeug auch nur gestreift worden wäre. Kom Dem trat er mit einem Paar Scheltworte zu; Antonie aber wandte sich mit einem Ausdruck des Bedauerns zu ihrem Passagier:

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Doktor, wenn ich Sie erschreckt habe. Doch es hatte wirklich keine Gefahr. Ich kenne meine „Elida“ wie mich selbst und weiß genau, was ich ihr zumuten kann. Wähten Sie denn, daß ich Ihr Leben leichtfertig aufs Spiel setzen würde?“

Werner, der merkwürdig bleicher geworden war, erwiderte mit tiefem Ernste:

„Nicht mein Leben war es, Fräulein Antonie, für das ich zitterte, denn ich hätte ja immer noch Zeit genug gehabt, ins Wasser zu springen. Sie aber, die Sie so ruhig auf Ihrem Platz blieben — ich sah Sie bereits im Geiste vom Bug des Dampfers erfasst — ah, es waren ein paar fürchterliche Augenblicke.“

„Um mich also haben Sie sich geängstigt? — Oh, dann bitte ich Sie noch einmal von ganzem Herzen: Seien Sie mir wegen meines thörichtesten Mißwillens nicht länger böse!“
„Wie könnte ich das! — Selbst, wenn ich Ihnen vorhin eine Sekunde lang böse gewesen wäre — die Gewißheit, daß Ihnen nichts geschehen ist, macht mich viel zu glücklich, als daß ich Ihnen nicht mit tausend Freuden vergeben sollte.“

Sie dankte ihm mit einem Blicke, der die Farbe sehr schnell in seine Wangen zurückkehren machte. Ihre voriges Gespräch aber nahmen sie noch diesem aufregenden Zwischenfalle nicht wieder an, und die Anstunzt über ihres Bruders Charakter, diese Anstunzt, an der ihm vorhin so viel gelegen hatte, blieb ihm Antonie schuldig: Wie wenn sie sählte, daß es trotz seiner so leicht erlangten Verzeihung besser sei, dieser Fahrt jetzt so schnell als

möglich ein Ende zu machen, hielt sie wieder auf das unbehörstest Ufer zu. Schweigend saßen sie einander gegenüber, bis das weiserlich gesteuerte Boot in den kleinen Hafen einfuhr und sich vor die Landungstreppe legte. Werner sprang zuerst hinaus, um die Kette an dem Pfosten zu befestigen. Dann trat er auf Antonie, die bereits einen Fuß auf den Rand des Fahrzeuges gesetzt hatte, zu und streckte ihr zur Hülfeleistung seine Hand entgegen. Aber es schien, als ob sie es gefühllos vermeiden wollte, diese Hand anzunehmen, und als ob es ihre Absicht sei, mit raschem Sprünge an ihm vorüber das Land zu gewinnen.

Doch, ob sie nun auf dem nassen Bootrande ausgeglitten war oder ob sie die Bewegungen des schwankenden Rahnes unter ihren Füßen nicht richtig berechnet hatte — sie kam mit ihrem Sprünge um ein Geringes zu kurz und wäre unsehbar hingestürzt, wenn Werner sie nicht in seinen Armen aufgefangen hätte. Mit einem leisen Aufschrei und augenscheinlich heftig erschrocken war sie an seine Brust gesunken, und es war sicherlich nur das instinktive Bedürfnis, sich irgendwo fest zu klammern, das sie bestimmte, beide Arme um seinen Hals zu schlingen.

Werner fühlte seinen Körper wie von einem Glutstrom durchströmt, als sich der weiche, lebensschwellige Mädchentelb an ihn schmiegte, als er das ungestüme Pochen ihres Herzens spürte und als er das reizende Antlitz mit den sammetglänzenden, dunklen Augen plötzlich dicht vor den feinnigen sah. Es war, als ob er für einen Moment alle Bestimmung verloren hätte, als ob er nur einem übermächtigen, unwiderstehlichen Zwange gehorchte, indem er die schlanke, geschmeidige Gestalt noch fester an sich preßte und seinen Kopf zu ihr hinabneigte, um sie heiß und lange auf die schwollenden roten Lippen zu küssen.

Und Antonie riß sich nicht in hellem Borne über diesen unerhörten Mißbrauch ihrer Lage von ihm los, sondern sie ließ seine stürmische Liebtozung widerstandslos über sich ergehen. Tief athmend, mit geschlossenen Augen und leicht zurückgenemtem Haupte blieb sie an seiner Brust ruhen, und Werner fühlte mit Entzücken, daß ihre Mund seinen Fuß emvoberte. In seligem Weltvergehen hielten sie sich so wortlos umschlungen, bis sie das Knirschen eines näher kommenden

Italien die Unglücksbotschaft von der Niederlage der Armees
Barateris getragen, und die Morgenblätter haben das schmerzliche
Ereignis dem Volke bekannt gegeben. Der unerwartete Schlag hat alle
Welt niedergebückt. Schmerz und Kummer sind die Empfindungen, die
gegenwärtig noch allein herrschen, aus denen aber hoffentlich rasch der
feste Entschluß entstehen wird, alle Kraft an die Niederwerfung des
Feindes zu setzen und den Sieg von neuem an die italienischen Fahnen
zu heften. Es darf nicht sein, daß Italien einem barbarischen Volke
von 5 oder 6 Millionen Köpfen weicht.

Die Schlacht hat am 1. März stattgefunden. Das Ministerium
erhielt Barateris' Meldung noch am Abend desselben Tages, worauf
Crispi, der erst vor einigen Stunden aus Neapel eingetroffen war,
sogleich wieder nach Neapel zum König abreiste. Am 2. März kehrte
Crispi in Begleitung des Kriegsministers nach Rom zurück. Diese
Reisen Crispi's erweckten sogleich die Vermutung, daß aus Afrika eine
wichtige Nachricht eingelaufen sei, aber die offiziellen Blätter stellten
noch gestern Abend alles in Abrede, bis nun heute Nacht das Ministerium
die Wahrheit bekannt gab.

General Barateri, der sich so lange, unter Vermeidung schwerer
Verluste, auf die Verteidigung seiner Stellungen beschränkt hatte, ist
zu dem verunglückten Angriff auf das Heer des Negus wahrscheinlich
durch die bevorstehende Ankunft des neuen Oberbefehlshabers veranlaßt
worden. Gestern schon dürfte General Baldissera in Massaua eingetroffen
sein und Barateri ist der Befehlsübernahme übergeben, dem Kriege ein
Ende zu machen, so lange er noch selber den Oberbefehl führte. Seine
Handlungsweise kann man begreifen, sie verdient aber die schärfste Verurteilung.
Nachdem Barateri nahezu 3 Monate hindurch mit dem Feinde
in Berührung geblieben hatte, war ihm klar geworden, daß seine
Kräfte zur Erringung des Sieges nicht ausreichen. Er verlangt Verstärkungen.
Man bewilligt sie ihm. 12,000 Mann, unter dem Kommando
eines erfahrenen Führers, des Generals Gusch, schiffen sich in Neapel
ein, nachdem der König in Person ihren Mut und soldatischen Geist
angefeuert hat, und während diese Truppen nach dem Kriegsschauplatz
unterwegs sind, setzt Barateri durch einen Angriff, den er selbst für
ausgesichtslos halten mußte, alles aufs Spiel.

Ueber den Verlauf der Schlacht liegt heute nur das kurze
amtliche Telegramm vor, das nur geringe Erläuterungen enthält. Barateri
war nach dem Abfalle der Asa Sebati und Agos Asari sein
Hauptquartier nach Abdi-Bil, nördlich von Abigrat, verlegt, war
früher in seine alten Stellungen zwischen Abigrat und Abua zurück-
gezogen. Sein Hauptquartier befand sich in Saurat, während das
abessinische Heer die Thalmulde von Abua, der Hauptstadt des Tigre,
besetzt hielt. Barateri verfügte über 16,000 Mann mit 14 Batterien,
der Negus über 100,000 Mann mit 40 Geschützen. Das italienische
Heer war in 3 Kolonnen formiert. Die vordere unter Befehl des
Generals Albertone marschierte auf das Dorf Aba-Garima, das
östlich von Abua liegt, etwa 10 Kilometer von dieser Stadt entfernt.
Die mittlere Kolonne unter General Da Bomba operierte auf der
Straße Abigrat-Gutischo-Abua. Zwischen diesen beiden Kolonnen, also
im Centrum der Schlachtfeldordnung, stand mit 4000 Mann und 2 Bat-
terien General Arimondi. Die Thalmulde von Abua ist nach Osten
zu von einer Bergkette begrenzt, deren Pässe leicht verteidigt werden
können. Zu ihrem Erlaunen fanden aber die Italiener diese Pässe un-
belegt, so daß die 3 Kolonnen ungehindert in die Thalmulde von Abua
eindringen konnten. Aber ehe es ihnen gelang, sich zu vereinigen, hatte
sich der Negus mit seiner ganzen Macht auf die Kolonne Albertone
geworfen. Diese war dem Angriffe nicht gewachsen und mußte weichen.
Nachdem so der linke Flügel des italienischen Heeres aufgegeben war,
wandte sich der Negus gegen das Centrum und den rechten Flügel Barateri's,
der bei dem Verluste seiner großen numerischen Ueberlegenheit auf beiden
Seiten umfallen konnte. Die Italiener mußten bald den Rückzug
antreten, der bei der Beschaffenheit der Rückzugstraßen, durch enge und
steile Gebirgspässe hindurch, wahrscheinlich mit schweren Verlusten ver-
bunden war. Das italienische Geschick fiel den Abessinern in die Hände.
Nach seiner Niederlage mußte Barateri auch die Stellung
von Abigrat aufgeben und sich nördlich des Besele in das
eigenliche Crispia zurückziehen. Der Besele ist jener Nebenfluß des
Gash oder Mareb, der in diesem Strom nördlich von Abua einmündet.
Er bildet mit dem Mittellauf des Mareb eine von Osten nach Westen
verlaufende Linie, die Crispia im Süden begrenzt. Von dem
ganzen Königreich Tigre, das Barateri vergangenes
Jahr so leicht eroberte, halten die Italiener jetzt nur
noch das Fort Abigrat besetzt.

Trotz des unglücklichen Ausgangs der Schlacht bei Abua brauchen
die Italiener an einer erfolgreichen Fortsetzung und Beendigung des
Feldzuges durchaus nicht zu verzweifeln. Nimmere ist es augenscheinlich
geworden, was freilich auch schon vorher vielen sich aufdrängte, daß
Barateri seiner Aufgabe nicht gewachsen war und daß das italienische
Mißgeschick hauptsächlich den verfehlten Maßnahmen dieses Generals
zuzuschreiben ist. Binnen wenigen Tagen wird Barateri durch General
Baldissera ersetzt sein. Mitte März dürfte General Gusch mit 12 Ba-
taillonen frischer Truppen auf dem Kriegsschauplatz eintreffen und das
Geschick des Krieges wird sich dann sicherlich zu Gunsten der Italiener
wenden.

Wenn bis jetzt noch keine bestimmten Nachrichten über die Verluste
eingegangen sind, so liegt dies vor allem daran, daß die Italiener
noch in vollständiger Auflösung begriffen sein dürften und wohl selbst
die Folgen der Schlacht nicht genau übersehen können. König Menelik
aber ist an das europäische Telegraphennetz nicht angeschlossen und vermag
daher nicht nach dem Muster civilisierter Staaten die Siegesnachricht
in die Welt hinauszuposaunen.

Echtes auf dem Riesjande aufschredte. Auch jetzt war es Werner,
der sich fast von Antonio löste, nicht sie, die ihn zurückließ. Und
so verträglich leuchteten die dunklen Augen aus dem hoch erglühenden
Gesichtchen, daß es einem halbwegs herzensehndigen Beobachter in
diesem Moment sicherlich nicht schwer geworden wäre, das Vor-
gefallene wenigstens zum Teil zu erraten. Aber der da aus dem
G. hüßig herobort, war nur der Diener, und seine gleichmütigen,
andernfalls Jüge telndeten selbstverständlich nichts von dem,
was er etwa argwöhnen mochte.

(Fortf. 1.)

4. Der Sternenhimmel im März 1896.

Der März ist für unsere Breiten fast der einzige Monat, in
welchem man das seltene Phänomen des Zodiacallichts wahrnehmen
kann, jenen räthselhaften Lichtschein, von dem wir noch nicht wissen,
ob er der Sonne oder der Erde angehört. Das Licht ist in unserer
dünnen Atmosphäre so schwach, daß das Auge vor jedem blendenden
Lichtschein geschützt werden muß, wenn man es sehen will; auch darf
der Mond nicht am Himmel stehen. Dann sieht man vom Westpunkte
des Horizonts, wo vor kurzem die Sonne untergegangen ist, sich eine
Leuchtpyramide mit breiter Basis erheben, gegen den Horizont etwa um
40 Grad geneigt, die in eine feine Spitze auszulaufen scheint und im
ganzen etwa 45 Grad Ausdehnung zeigt. Sie durchläuft vom Horizont
an das sternarme Sternbild der Fische, den Widder, den Kopf des
Walfisches und kommt bis in die Nähe der Sternhaufen der Hyaden
und Plejaden im Stier. Das Zodiacallicht, welches in den Tropen,
wo es senkrecht vom Horizonte ansteigt, stets eine auffallende Erscheinung
ist, wird bei uns abends zu einem Nebelstreifen deshalb nicht
wahrgenommen, weil es in den Wintermonaten zu nahe am Horizonte
hinzieht, im Sommer aber durch die Gelbdämmerung überstrahlt wird.
Die für seine Beobachtung erforderlichen mondlosen Nächte finden
wir in der ersten Hälfte des Monats. Der Mond hat am 6. letzten
Viertel, am 14. Neumond und bleibt also bis dahin dem Abendhimmel
fern. Von da bis zu dem ersten Viertel des 22. steht er zu-
nehmend abends im Westen. Am 23. steht er rechts, am 24. links
vom Jupiter. Am 29. ist Vollmond. Dies ist der sogen. Frühlings-
vollmond, der erste nach dem Beginn des Frühlings, welcher dieses
Jahr auf den 20. März früh 3 Uhr fällt. Die kirchliche Festrechnung
setzt auf den Sonntag nach dem Frühlingsvollmond das Osterfest an

Wie aus dem Bericht unseres römischen Korrespondenten hervor-
geht, wälzt die öffentliche Meinung, so weit sie zur Regierung neigt,
alle Schuld auf Barateri. Die „Tribuna“ sucht durch einen Brief ihres
Berichterstatters aus der letzten Hälfte des Februar sogar zu beweisen,
daß der General den Kopf schon seit einiger Zeit ver-
loren habe. Die oppositionelle Presse ist dagegen eher ge-
neigt, den General Barateri zu entschuldigen und die Regierung für
alles verantwortlich zu machen. Alle Zeitungen stimmen darin überein,
daß seit seiner Einigung das italienische Volk einen
so schweren Schlag nicht erlebt habe.

Die Oppositionspresse verweist auf die militärischen Leistungen und
Gewissenhaftigkeit Barateri's in früherer Zeit, welche die Annahme
einer verzeihlichen That nicht gestatte. Sie halten es für viel wahr-
scheinlicher, daß der General durch falsche Nachrichten getäuscht,
zu dem entscheidenden Schritt veranlaßt worden sei, eine Annahme, die
nach dem „Messaggero“ und dem „Don Chisciotto“ eine Bestätigung
erhält. Danach trat im Kriegsministerium eine Depesche von General
Lamberti ein, wonach Barateri durch seine Informationen getäuscht wor-
den wäre. Er glaube Menelik mit allen Führern in Rum zur Krönung
und hielt daher einen Ueberfall des sührerlosen Heeres für sehr leicht.
Zur Entlassung des Generals Barateri machten die Blätter noch geltend,
daß der Hofkriegsrat in Rom den Vorstellungen Barateri's nicht
genügend Gehör gegeben habe. Seine Streitkräfte seien zu schwach
gewesen. Zwar seien ihm in letzter Zeit 30,000 Mann zu Hilfe ge-
sandt worden. Allein, da er mit dieser Hilfe auch die Befehlsstellungen
seiner Pläne und des Landes habe befreiten müssen, so seien ihm für
Feldoperationen nur etwa 14,000 Mann verblieben. Außerdem hätten
Transportmittel und Heeresverpflegung vieles zu wünschen übrig ge-
lassen. Ein Mann, der sich bei Amba Madisi so unglücklich gezeigt
habe, sei wohl kaum einer leichtfertigen oder pflichtvergessenen Hand-
lung fähig.

Es ist ein eigentümlich herbes Geschick für die Italiener, daß das
alte Heer in dem Augenblicke vernichtet wurde, als General Baldissera
mit neuen Truppen zur Verstärkung der alten eintraf. Das Land ist
jetzt fast nur auf die neuen Streitkräfte angewiesen, die nimmere schon
wieder unzulänglich sind. Baldissera hat im Jahre 1877 nach der Nie-
derlage bei Depali erfolgreich als Brigadegeneral eingegriffen und sich
als guter Organisator erwiesen. Jedoch teilt man in Italien nicht allgemein
den Optimismus, den unser „Berichterstatter“ zur Schau trägt. Man erzählt
sich, daß gerade Baldissera die Verlesung der Entscheidung auf nächstes
Jahr und hierfür Bereitstellung von 100,000 Mann Soldaten u. 200 Mil-
lionen Liras Kriegsmitteln als nötig bezeichnet habe. Sollte dies der
Fall sein, so wäre Barateri's Niederlage begreiflich und entschuldbar.

Begreiflich wäre dann aber auch der Unmut Italiens gegen das neue
Kabinett, das aus Sparsamkeit für eine Operation nicht die nötigen
Mittel hergab, die es selbst gewünscht und in Szene gesetzt hat. Die
Tage des Ministeriums Crispi dürften demnach gezählt sein.

(Drahtberichte.)

Rom, 4. März. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“
überbrachte Crispi dem König das Abschiedsgesuch des
Kabinetts. Der König hat sich keinen Entschluß vorbehalten.
Die Tagesordnung der morgigen Kammerung wird sich auf die Mit-
teilung der Regierung beschränken. Das Ministerium wird der Kammer
mitteilen, daß es dem König sein Abschiedsgesuch vorgelegt habe und
nur zur Erledigung der laufenden Geschäfte im Amte bleibe. Crispi
wird der Kammer ein Grabsbuch über die Vorgänge in Afrika seit dem
Vorfalle von Amba Madisi bis heute vorlegen.

Rom, 4. März. Alle Blätter beschäftigen die Demis-
sion des Kabinetts, die morgen den Kammer mitgeteilt wird.
Das Mi-
nisterium wird dem Parlament alle Afrika betreffenden Aktenstücke
vorlegen. Nach Mitteilungen der Blätter empfangt der König die Prä-
sidenten beider Kammern zur Beratung und wird morgen mit andern
politischen Persönlichkeiten beraten.

Massaua, 4. März. General Baldissera kam heute an
Bord des Dampfers „Jara“ hier an und übernahm die Leitung der
Kolonne und den Oberbefehl über die Truppen. Uebermorgen tritt
Baldissera in Asmara ein und wird dort mit Barateri zusammen-
kommen.

Aus dem Großherzogtum.

— Das Berordnungsblatt der Großh. Vob. Zollverwaltung
vom 29. Februar hat folgenden Inhalt: Abänderung der Instruktion
für die zollrechtliche Untersuchung des Zolls, der schmalartigen Fette
und der unter Nr. 261 des Zolltarifs fallenden Kerzenstoffe und für
die Denaturierung schmalartiger Fette betreffend. Anleitung zur Er-
mittlung des Baumwollengehaltes im Wollgarn betreffend. Abänderung
der Anweisung für die Abfertigung harter Kammergarns der Nr. 41 c
2a des Zolltarifs betreffend. Die Denaturierung von Branntwein zu
gewerblichen Zwecken betreffend. Die Abfertigungsbefugnisse der Steuer-
einsamler Oberheim betreffend. Die Viehjähre aus Desherreich-
Lungen betreffend. Medaillenverleihung. Personalnachrichten. Todesfälle.

— Der Karlsruhe' Korrespondent der „Straßb. Post“ der
fürzlich einen entscheidenden Satz in dem bekannten Artikel der
Rangener „Allg. Ztg.“ nicht richtig verstanden hat, sucht seine Ver-
legenheit hierüber durch Ausfälle gegen die „Bad. Landesztg.“ zu
verdecken. Ein Streit über die Auslegung jenes Satzes erscheint
uns aber als überflüssig; wer denselben aufmerksam liest und deutsch
versteht, kann über den Sinn des Satzes nicht im Zweifel sein.

und da der 29. März selbst ein Sonntag ist, so fällt daselbe erst
7 Tage später auf den 5. April.

Am 9. Uhr Abends steht um die Mitte des Monats das Kreuz
des Orion aufrecht im Südwesten und über ihm das Rechteck der
Zwillinge, die schmale Seite nach unten liegend. Links davon stehen in
gerader Linie, die ebenfalls auf dem Horizonte senkrecht steht, 3 über-
aus helle Sterne, zuoberst Jupiter, dann Procyon aus dem kleinen, zu
unterst Sirius aus dem großen Hund. Die Sterne in ihrer Umgebung
sind von den vergangenen Monaten her bekannt und erscheinen nur fast
nach rechts gewandt. Links vom großen Löwen, der hoch im Südosten
steht, erscheinen jetzt als Neulinge über dem Horizont, die 5 einen
rechten Winkel bildenden Sterne 2. Größe der Jungfrau, denen bald
der Hauptstern Spica folgt und weiter nördlich der rötliche Arcturus
mit dem Sternbilde des Bärenführers (die Deichel des großen Wa-
gens zeigt nach ihm) und noch weiter nördlich der Halbrreis der Krone.

Von Planeten bemerken wir nur Jupiter am Abendhimmel. Er
steht bei Dunkelwerden schon hoch im Süden und bewegt sich noch weiter
rückwärts nach rechts, bis er mit Castor und Pollux nahezu eine gerade
Linie bildet. Am Ende des Monats aber steht er still und beginnt
sine Bewegung umzukehren. Saturn in der Waage beschleunigt seinen
Aufgang von halb 11 Uhr bis auf 11 Uhr Abends am Ende des Monats.
Merkur und Venus stehen beide am Morgenhimmel der Sonne zu-
nächst, auch Mars geht dort erst kurz vor der Morgendämmerung auf.
In diesem Monate ereignet sich auch eine teilweise Bedeckung der
Plejaden durch den Mond, welcher durch den nördlichsten Teil dieses
Sternhaufens hindurchgeht und zwar am 19. Abends 8 Uhr. Der
Mond ist dann 5 Tage alt und da in seiner Bewegung die dunkle Seite
vorangeht, so wird man schon mit einem Fernglas wahrnehmen können,
wie die beiden obersten Sterne der hellen Gruppe plötzlich verschwinden,
ohne daß man den Grund davon zu erkennen vermag. Es ist eben der
dunkle Teil des Mondes zwischen sie und das Auge getreten und hat
sie den Blick entzogen. Etwa nach einer Stunde erscheinen beide am
rechten Mondrande wieder, werden aber von der Helle desselben über-
strahlt und sind erst in größerer Entfernung von demselben wieder zu
sehen.

Der Komet Perrine-Lamp, von dessen Entdeckung am 15. Februar
wir berichtet haben, wird dem freien Auge nicht sichtbar werden. Er
nähere sich damals allerdings noch ein wenig der Erde, ist aber jetzt
schon wieder auf der Reise in den Weltraum begriffen und war nur
für kleine Fernrohre ein hübsches Objekt.

Dagegen können wir unser Bestreben darüber nicht zurückhalten,
daß die Redaktion der „Straßb. Post“ ihrem Korrespondenten
diesen unbegründeten Angriff gegen die „Bad. Landesztg.“ gestattet;
aber teilt gar die Abkaltung der „Straßb. Post“ die unrichtige Aus-
legung ihres Mitarbeiters? Wenn der letztere uns Gerechtigkeit vor-
wirft, so werden uns wohl alle übrigen Leser unserer Blätter be-
zeugen, daß wir auf die letzten Angriffe der „Straßb. Post“ im Gegen-
teil sehr ruhig geantwortet haben. Aus dieser Ruhe wird uns auch
der unbegründete Vorwurf der Gerechtigkeit nicht herausreißen. Mit
solchen Mitteln ist der Mitarbeiter des Straßburger Blattes an
eine ganz falsche Adresse geraten.

— Die Zentralanstalt für Arbeitsnachweis in
Mannheim erlebte im Jahr 1895 nahezu 18,000 Vermittlungs-
gesuche gegen 10,500 im Vorjahre. Während ihres 29monatlichen
Bestehens sind über 31,000 Gesuche befreit worden. Arbeitgeber
haben im abgelaufenen Jahre 6967, Arbeitnehmer 10,661 die Ver-
mittlung der Anstalt in Anspruch genommen. Von letzteren waren
es 8635 männliche und 2036 weibliche Arbeitssuchende, darunter 1295
Dienstboten. An 21,884 Arbeitnehmern wurden Anwesenheitszettel aus-
gestellt. Die Zahl familiärer Personen, welche das Lokal passierten,
belief sich auf über 41,000.

— Wofenheim, 4. März. Gestern Abend fand im Saale des „oberen
Engel“ die jährliche Generalversammlung des hiesigen Konsum-
vereins, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, statt.
Nach dem vorgetragenen Rechenschaftsbericht hatte der Verein im Jahre
1895 einen Gesamtumsatz von 329,770 M. und einen Reingewinn von
42,485 M. 48 Pf., welcher in folgender Weise verteilt wurde: 4 Proz.
Kapitalzins auf 11,230 M. Geschäftsanteile 449 M. 20 Pf., 4 Proz.
Zins auf 6,800 M. Spareinlagen 272 M., Abschreibung an den Vor-
jahr 1000 M., 6 Proz. Dividende auf 67,082 M. Restkonsumum mit
424 M. 92 Pf., 11 Proz. Konsumdividende auf 329,770 M. mit
36,274 M. 70 Pf. Die Verteilung des Reingewinns wurde ein-
stimmig genehmigt, ebenso wurde der Geschäftsführung einstimmig Ein-
sicht erteilt. Die im Geschäftsbereich der Vereinigung einer besseren
Kontrolle vom Aufsichtsrat beschlossene Organisationsänderung fand
seitens einzelner Mitglieder Beachtung mit dem Bemerkten, als hätte
die Generalversammlung hierüber zuerst befragt gehört. Vom Vor-
sitzenden aber, wie auch andere Redner wurde auf Grund der Statuten
und der Instruktionen nachgewiesen, daß der Aufsichtsrat vollständig
innerhalb seiner Befugnisse gehandelt hat. Verschiedene dem Geschäfts-
führer und einer Ledigenin unterstellten Vergleiche werden ein ge-
richtliches Nachspiel zur Folge haben. Eine für den Geschäftsführer
benötigte Gehaltszulage anstatt der bisher üblichen Gratifikation wurde
mit 62 gegen 69 Stimmen abgelehnt. In den Aufsichtsrat waren 5
Mitglieder zu wählen; 4 wurden nach den Vorschriften des Aufsicht-
rats, 1 nach einem Gegenantrag gewählt. Der Verein zählt 1252
Mitglieder. Die Gesamtsumme pro 31. Dezember 1895 belief sich auf
25,040 M.

— Bruchsal, 4. März. Heute findet die Eröffnungsfeierlichkeit
der Bruchsal-Odenheimer-Menzinger Eisenbahn statt und
morgen wird die Strecke dem Verkehr übergeben werden. In der
Richtung Odenheim sind die Stationen: Bruchsal, Weßel, Stettels-
bach, Odenheim; in der Richtung nach Menzingen: Bruchsal, We-
ßel, Unterödenheim, Oberödenheim, Mänselheim, Gochsheim, Men-
zingen. Nach jeder Richtung fahren täglich fünf Züge, nämlich:

| | | | | | |
|---------------|-----------------|------------------|------------------|-----------------|-----------------|
| Bruchsal ab: | 6 ⁴⁵ | 9 ¹⁵ | 11 ⁴⁵ | 2 ¹⁵ | 5 ¹⁵ |
| Odenheim an: | 7 ¹⁰ | 10 ¹⁵ | 1 ¹⁵ | 4 ¹⁵ | 6 ¹⁵ |
| Menzingen an: | 7 ⁴⁵ | 10 ⁴⁵ | 2 ¹⁵ | 4 ⁴⁵ | 6 ⁴⁵ |
| Menzingen ab: | 5 ⁴⁵ | 7 ¹⁵ | 10 ¹⁵ | 2 ⁴⁵ | 5 ⁴⁵ |
| Odenheim ab: | 5 ⁴⁵ | 8 ¹⁵ | 11 ¹⁵ | 2 ⁴⁵ | 5 ¹⁵ |
| Bruchsal an: | 6 ¹⁵ | 9 ⁴⁵ | 11 ⁴⁵ | 3 ¹⁵ | 6 ¹⁵ |

— Gochsheim, 4. März. Der heutige Tag, wenn auch regnerisch
und trüb, ist gleichwohl ein Festtag für die ganze Gegend, wie für
unsere Gemeinde. Derselbe bezieht sich auf die Bekehrung über das
der Kraichgaubahn einen neuen, wichtigen Zeitabschnitt für den
ganzen Kraichgau. Außer zahlreichen Zuschauern waren zum Empfang
des von Bruchsal kommenden Festzugs am hiesigen, reich geschmückten
Bahnhof amfend die Gemeindeglieder, sowie der Kreisverein mit
Musik. Der Festzug führt zunächst nach Menzingen, von da zurück nach
Bruchsal, wo ein gemeinsames Festessen stattfand.

— In der Odenburger Sparkassenaffäre soll dem „Voll-
streckend“ zufolge auch der frühere Sparkassenbuchhalter Radert in
Untersuchung gezogen sein.

— Zauberschiedsheim, 2. März. Schon über 20 Jahre zieht
sich die Frage der Wassererversorgung als roter Faden durch
alle Erörterungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse der hiesigen
Stadt. Nachdem der Typus hier zeitweise auftritt und das Trinken
unpräparierten Brunnenwassers geradezu gefährlich ist, trotzdem die
wissenschaftlichen Autoritäten darüber einig sind, daß das Trinkwasser
hier einen äußerst günstigen Nährboden für den Zypusbaillus liefert
und deshalb einige Brunnen geschlossen werden müßten, scheint an maß-
gebender Stelle, im Gemeinderat und Bürgerausschuß die zur recht-
kräftigen Beschlußfassung auf Erstellung der Wasserleitung notwendige
Mehrheit sich nicht aufbringen zu lassen. Weil in letzter Zeit die Was-
serversorgungsfrage wieder mehr in den Vordergrund getreten und weil
die obwaltenden Umstände in der Gesamtdarstellung eine günstigere
Stimmung hervorgerufen, veranstaltete der Stadtrat auf letzten Sonnt-
ag in den Sälen des „Wahls Hofes“ eine öffentliche Versammlung
der Interessenten und Herr Stadtrat Dr. Stöckler, prakt. Arzt, unter-
nahm es, in 1/2stündiger Vortrag die mit der Wassererversorgung zu-
sammenhängenden Verhältnisse in wirklich vorzüglicher Art eingehend
zu schildern. Die äußerst gründlichen und sachverständigen Ausführungen
wurden sehr beifällig aufgenommen und gipfelten in der Forderung,
der Gemeinderat und Bürgerausschuß wolle der unaufschiebbaren An-
gelegenheit sofort näher treten und die baldige Wassererversorgung durch
geeignete Schritte einleiten. Zum größten Bedauern aber objektiv un-
teilenden Einwohner (hiesigen Herrn Stöcker's) Ausführungen gerade
bei seinen Kollegen im Stadtrat nicht auf günstigen Boden gefallen zu
sein, und wenn diese unliebsame Wahrnehmung auch beim Bürgeraus-
schuß, der nächsten einberufen werden soll, gemacht werden muß, dann
ist der auch von Herrn Stöcker berührte und in einschüßlichen Kreisen
sehr lebhaft ventilirte Wunsch: „Die Regierung möge sich der bren-
nenden Frage kräftig annähmen“ vollends aktuell. Es muß verlangt
werden, daß dem Mißstand baldigst gefehlet und den auf ihre Gesund-
heit bedachten Einwohnern Schutz vor der hier bald mehr, bald weniger
stark auftretenden Zypuspestilenz gewährleistet wird.

— Bözberg, 3. März. Heute Nachmittag brachte der Telegraph
aus Karlsruhe die Nachricht, daß in heutiger Landtagsitzung die
2. Kammer die zur Wiedererrichtung des Bezirksamts
Bözberg erforderlichen Mittel einstimmig bewilligt hat. Es ist so
mit die schon lange ersehnte Errichtung des Bezirksamts gesichert.
Darob allgemeiner Jubel in hiesiger Stadt. Raum eine halbe Stunde
nach Eintreffen der Nachricht waren schon die weißen Häuser besetzt
und Völkerschüsse verläuteten weithin die freudige Botschaft. Heute
Abend leuchtete vom Schloßberg herab ein Feuerfeuer.

— Aus Baden, 4. März. Aus b. Urdach. Der verheiratete
Tapezierer Andreas Mehr wollte eine alte Platte, in welcher schon
längere Zeit ein Schuß steckte, entladen. Möglicherweise ging der Schuß
los, zerbrach die Platte, wobei dem Mehr ein Teil der Wange zertrat
und der Kopf slog, daß er beuuglos vom Blase getragen werden mußte.
Da die Hingehale hart verlegt ist, so legt man entzündliche Stoffe
für das Leben des Mehr's. — Schwenningen. Der 26. Jahre alte
J. K. wurde auf den Schloßplatz von bis jetzt noch unbekanntem
Individuum überfallen, zu Boden geschlagen und ihm nicht weniger
als 14 Stiche beigebracht. Der Verwundete wurde mittels Wagen
in seine elterliche Wohnung gebracht. — Württemberg. Welche
Aufschwung die Kettenhiffahrt auf dem Rhein zu nehmen ver-
mögen hat, mag daraus erhellen werden, daß vorgestern früh von
Hoffenbürg aus mainaufwärts 3 Schleppzüge abgefertigt wurden. —
Kastell. Im Steinbruch zu Bormberg entlud sich plötzlich eine noch
nicht zur Explosion gekommene Pulverladung. Zwei in der Nähe be-
schäftigte Arbeiter wurden von den umhergeschleuderten Sprengstücken
derart getroffen, daß der eine sofort getötet, der andere so schwer
verletzt worden ist, daß er in das Badener Spital gebracht werden
mußte.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. März.

E. R. S. der Großherzog erteilt am Mittwochs Vormittag von 11 Uhr an den nachgenannten Personen Audienz...

P. Die Handelskammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 3. März hauptsächlich mit der Tagesordnung der auf den 10. L. N. nach Berlin einberufenen Plenarversammlung...

L. Für die Bürgerversammlung der Südstadt, welche heute Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Reichshalletheater stattfindet...

Rechtspflege.

Karlsruhe, 4. März. (Strafkammer III.) Wegen Sachbeschädigung erhielten Eugen Dappold und Rudolph Grotzinger 3 Jahre in Zuchthaus...

Mannheim, 3. März. In stivaler Weise führten die 17-jährigen Deutschen Paul Fliegenschützler und Peter Wegbold von Löffelbach...

Verchiedenes.

Schaffhausen, 3. März. Wie erzählt wird, ist die Leiche des vorigen Monats verschwunden Hiegler's Kuer von Bietzingen...

bei Lugano gefunden worden. Die bei der Leiche gefundene Uhr wurde als die Kuer's erkannt.

Kattowitz, 4. März. Der Brand in der Neophas-Grube dauert fort. Um 7 Uhr abends waren 51 Tote heraufbefördert...

Paris, 4. März. Die Anwendung der Röntgen'schen Strahlen hat eine bemerkenswerte Erweiterung erfahren durch die Versuche...

Christiana, 4. März. Der schwedisch-norwegische Gesandte in Petersburg, v. Reuter-Sjöld, teilt telegraphisch die Unterredung mit...

Handel und Verkehr.

Pfuldenort, 3. März. 100 Stk. Kern 18.—, 17.48, 17.—, Weizen...

Mannheim, 4. März. (Eisenbahnberichte) An der heutigen Börse waren Bad. Schiffsahrtsgesellschaften Aktien 690 in Verkehr...

Mannheim, 4. März. (Produktionsberichte) Weizen f. März 15.95, für Mai 15.60...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Frankfurt a. M., 4. März. (Börsenbericht.) Die heute weiter vorgelegenen Mitteilungen der Niederlage der italienischen Truppen in Afrika...

Paris, 4. März. Rüböl per März 55.75, per April 56.—, per Mai-August 54.75...

Paris, 4. März. (Börse) Starke Tendenzbesserung in Italien und Spanien, letztere auf bessere indische Berichte...

Bombay, 4. März. Silber 31 1/2. Las Vegas, 4. März. (Börsen) Mixed numbers war: 47 St. 8.—...

New-York, 4. März. Weizen: März 36 1/2, Mai —, Juni 37 —, Juli 37 1/2...

Liverpool, 4. März. (Baumwolle) Tageseinfuhr —, Umsatz 10,000 Ballen...

Paris, 4. März. Nach dem amtlichen Saatenschaubereich wirken die Wintergerstenernten im Februar schädigend auf den Stand...

Drahtberichte.

Berlin, 4. März. Eine von über 3000 Personen besuchte allgemeine Buchdrucker-Versammlung beschloß, nachdem der Bund der Berliner Buchdrucker erklärt hatte...

Nizza, 4. März. Dem Festmahle zu Ehren des Präsidenten Faure im Kasino wohnten die Konsuln Auslands und der Vereinigten Staaten bei...

Madrid, 4. März. Manifestierende Studenten verbrannten eine amerikanische Fahne, die sie gekauft hatten. Der Ministerat beschloß die zeitweilige Schließung...

Havana, 4. März. Die Aufständischen wurden in mehreren Treffen geschlagen, insbesondere bei Manay, wo eine Schaar von 3000 Insurgenten 35 Tote und 50 Verwundete...

Washington, 4. März. Der Senat stimmte dem Beschluß der Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten, die Cuba betreffende Resolution des Repräsentantenhauses nicht anzunehmen...

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß. Redaktionsmitglieder: Heinrich Flach und Ernst Cioff. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Alexander Steinhauer...

Hunderttausende werden weggeworfen durch ungewöhnliche Abfassung von Annoncen und durch ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig...

Metecol. Centralstation in Stuttgart. Wettervorhersage. Nachmittags 4 Uhr. Das weitere Fallen des Luftdrucks, welches durch das Näherücken...

Frankfurter Börsenkurse v. 4. März 1896.

Table with multiple columns listing various financial data, including exchange rates, stock prices, and interest rates. Includes sub-sections like 'Frankfurter Börsenkurse', 'Inland', 'Ausland', and 'Zinsfuß'.

